

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

25 (27.2.1847)

Er scheint
wöchentlich
dreimal,
Dienstag,
Donnerstag
u. Samstag.
Abonne-
mentspreis
vierteljährig
30 Kreuzer.

Der Karlsruher

Stadt- und Landbote.

Ergebend
vierteljähr-
lich 6 Kreuz-
er. Inser-
tionsgebühren
für den
Raum einer
gepöhlten
Zeitspalt
2 kr.

N^o 25.

27. Februar.

1847.

— Den Pforzheimer Deutschkatholiken wurde endlich die lang gehoffte Bestätigung als Verein des Leipziger Glaubensbekenntnisses, womit zugleich die Bestätigung ihres Geistlichen verknüpft ist. In dem dessfallsigen Ministerial-Erlaß heißt es. „daß man gegen die Aufnahme des Gottfried Scheibel von Heidelberg, als Prediger des Vereins, bei den vorgelegten Zeugnissen über seine Zulassung zur Annahme in das erzbischöfliche Seminar nichts zu erinnern finde.“

— Aus Schlesien schreibt man: Große Massen von Getreide sind bereits aus Böhmen und Mähren über die diesseitige Gränze nach der Grafschaft Glatz gebracht worden, ohne daß dies auf die Preise daselbst sonderlichen Eindruck gemacht hätte. Gegenwärtig nimmt die Zufuhr ab, und das aus zwei Gründen: einmal sind drüben die Preise auch gestiegen, so daß wenig Gewinn mehr für die Spekulation in Aussicht steht; zum Zweiten ist es für die Getreidehändler gefährlich, größere Partien drüben auszuführen, weil sich schon an einigen Orten das Volk zusammengedrängt und die Abfuhr verhindert hat. In Glatz war die Ernte weniger misrathen, als im übrigen Schlesien, daher stehen auch die Getreidepreise, mit Ausnahme des Weizens, niedriger, wie dort, was sonst allezeit der umgekehrte Fall ist. — Wie immer, so vornehmlich in diesem Jahr, wird die Wilddieberei im Verein mit den Schmuggelern im großen Maßstab betrieben. Es ist dies doppelte Gewerbe, trotz aller Maßregeln der Polizei und der Douane, so zu sagen ordentlich organisiert und zählt eine Menge von Mitgliedern. In diesem Jahr nimmt man noch die Noth zum Vorwand und zur Entschuldigung, obgleich jene Individuen weniger von ihr betroffen sind und sich ziemlich gut nähren.

— Die Ablösung des Robot macht jetzt in Galizien und Böhmen viel zu sprechen; den Grundherren ist es nicht passend für ihre Verhältnisse und die Bauern hätten gern noch mehr Vergünstigung gehabt. In Oestreich hat die Ablösung bereits angefangen und wurde die Spannrobot zu 40 kr. und die Handrobot zu 10 kr. C.M. für den Tag eingelöst.

— Die hannöversche Ständeversammlung hat sich auch um die Pressfreiheit angenommen und die königl. Regierung angelegentlichst und vertrauensvoll ersucht, sobald als thunlich auf eine zeitgemäße Pressgesetzgebung Bedacht nehmen und bei dem Bundestage geeignete Schritte thun zu wollen, um die Erfüllung der im Artikel 18 der Bundesakte enthaltenen Zusicherung herbeizuführen, jedenfalls aber sofort die Censur auf die nach den bundesgesetzlichen Bestimmungen irgend zulässigen Gränzen zu beschränken. — Ebenso wurde der Antrag gestellt, die Paradespiele durch gemeinsame Maßregeln mit andern

deutschen Regierungen nach und nach ganz zu verbannen.

— Die bekannte Tänzerin Lola Montez, die jetzt in München so viel Aufsehen macht und welche man als indirekte Veranlassung bezeichnet, daß sämtliche Minister abgetreten sind, war früher einige Zeit in dem Bade Homburg und wurde dort wegen unanständigem Betragen aus dem Spielsaale ausgewiesen und auch bei den Bällen nicht zugelassen.

— Paris, 21. Februar. Gestern wurde endlich das historische Theater von Alexander Dumas mit Königin Margot eröffnet. Man bewundert vornehmlich die Ausstattung der Bühne. Das Theater faßt etwa 2000 Zuschauer. Der Herzog v. Montpensier hat eine besondere Loge. Die Logen für die Aristokratie haben alle geräumige Salons, in welchen man empfangen, spielen, auch soupiren kann. Mit den Billets war ein wahrer Börsenhandel getrieben worden: man hatte Promessen auf dieselben ausgestellt. — Mit Anfang der Fasten sind auf allen Pariser Theatern die lebenden Bilder (in Tricots) von dem angeblichen Professor Keller und seinen zahlreichen Nachahmern verboten worden.

— Berichte aus England erwähnen des Untergangs eines Schiffes „der Cereole“ mit 120 französischen und englischen Passagieren an Bord, welches auf dem Weg von Bordeaux nach New-Orleans am 19. Dezember an der Küste von Kuba gescheitert ist. Ueber 50 Menschen kamen dabei in den Wellen um, darunter der Kapitän, 18 Frauen und 20 Kinder.

— Die in einigen Gränzorten der Lombardei stattgefundenen Unordnungen haben die Folge gehabt, daß das mailändische Gouvernement einstweilen die Zufuhr von Getreide, Mais und Mehl verboten hat.

— Aus Rio de Janeiro wird Folgendes geschrieben: Es ist ein Unglück, daß so viele deutsche Auswanderer herüberkommen; denn sie müssen alle untergehen, wenn sie nicht aus dieser Provinz fortgeschafft werden. Es ist nämlich viel zu heiß für sie, sowohl um im Felde zu arbeiten, als auf den Gebirgen bei Pedropolis, wo außerdem die kalten starken Morgenebel, mit denen die schnell hervorbrechende Sonne oft plötzlich wechselt, so wie die Feuchtigkeit des tiefen lehmigen Waldbodens bei den oft mehrere Tage anhaltenden Gewitterregen, mit schlechtem Obdach verbunden, einen Jeden den Wechselstößen unterwerfen. Ohne Ausnahme sind alle diese Leute auf eine himmelschreiende Weise betrogen, indem der Lohn nicht nur außer allem Verhältniß zu der Arbeit steht, die unter dem ungewohnten Himmelsstrich ihre Kräfte weit übersteigt und sie im glücklichsten Falle etwa 4 bis 5 Jahre am Leben löst, sondern auch höchst unregelmäßig, mit Abzügen und gewissenlosen

Gegenrechnungen, oft lange Zeit gar nicht ausgezahlt wird. — Auch die vielgerühmte Kolonie von Pedro-polis ist ihrer gänzlichen Auflösung nahe, indem sich kaum noch die Hälfte der dahin Gebrachten dort befindet. Von den Verschwundenen ist ein Drittel begraben, ein anderes irrt auf dem Lande und in den die-ssigen Straßen umher, und der Rest ist theils auf eigene Kosten, theils durch gütige Verwendung des Kaisers, der sich gegen die Deutschen menschenfreundlich beweist, weiter gebracht worden. Nun wollen alle nach Rio Grande, und darin haben sie Recht, denn nur dort können sie ihre Gesundheit wieder erlangen (sie leiden fast alle an Wechselfiebern) und haben die Gewissheit, durch ihrer eigenen Hände Arbeit vorwärts zu kommen. Die zuletzt Angekommenen kamen alle vom Rhein, von Antwerpen und Dänkirchen, und sind größtentheils von einem schändlichen Schwindler in Köln, einem Gastwirth, angeworben worden, der ihnen goldene Berge versprochen hatte. Jetzt sitzen sie nun hier, zum Theil auf Kriegsschiffen, und warten auf die von der Regierung versprochene Fahrt nach Rio Grande; theils brechen sie Steine auf dem brennenden Felsen der Insel das Cabras, um sich wo möglich Geld zur Erreichung ihres Zieles zu verdienen. Die Leute sind in Köln und Antwerpen gränlich ausgezogen und unterwegs erbärmlich, ja empörend beklagt worden. Sie erhielten nämlich, wie sie mir selbst sagten, einen Zwieback, sage: einen Zwieback, auf den ganzen Tag, und müssen nun noch von hier bis Rio Grande 40 Meilen bezahlen, welche sie, wenigstens zur Hälfte, sparen konnten, wenn sie direct nach Rio Grande gegangen wären. Viele haben jetzt gar nichts mehr, und können nicht einmal Arbeit finden, oder stecken noch auf den Schiffen, wo es von Ungewissheit wimmelt. — Auch Herr K. aus Bremen hat einige und achtzig Leute herübergeschickt und gar nichts dafür gethan, sie hier unterzubringen. Dies ist um so unverantwortlicher, da er aus seiner langjährigen Bekanntschaft mit Brasilien wissen sollte, daß die Leute hier nicht Arbeit finden würden, und ihm außerdem bekannt war, daß sie außer dem Ueberfahrtsgehalte, 55 Thlrn. à Person, das sie ihm bezahlten, nichts weiter hatten, um die Reise nach Rio Grande zu machen. Die Leute behaupten außerdem, sie seien in Bremen nur unter der Versicherung an Bord gegangen, daß sie nach Rio Grande geschickt würden. K. sagt, er habe den Leuten nur versprochen, sie nach Brasilien (!) zu liefern, das beiläufig eine Küstenausdehnung von 8000 deutschen Meilen hat; doch zeigen sich hier einige Widersprüche, und von verschiedenen Personen wird ganz anders geurtheilt.

Zeitgemäße Bitte.

Nach einer Bekanntmachung des Stadtbau-Amts im hiesigen Tagblatt sollen die in der neuen Jähringerstraße gelegenen 7 Bauplätze am Montag den 1. März öffentlich versteigert werden. Wir sind jedoch der Meinung, daß diese Versteigerung für jetzt nicht dem Interesse der Stadtkasse förderlich sein dürfte; denn bekanntlich ist die Jähringerstraße an der Waldhornstraße noch nicht eröffnet; es werden sich daher auch

wenige Liebhaber zu den Bauplätzen einfinden. Eben- deswegen haben aber auch für jetzt diese Bauplätze keinen großen Werth, weil Niemand dieselben wird steigern wollen, so lange man nicht weiß, wann die Jähringerstraße einmal wird eröffnet werden.

Diese Bauplätze werden daher in die Hände von reichen Speculanten gerathen; diese werden die Bauplätze um einen geringen Preis an sich ziehen, wodurch nicht nur ein großer Nachtheil für die Stadtkasse, sondern auch für diejenigen minder bemittelten Bürger entstehen wird, welche wirklich steigen würden, um daselbst für sich auf die Plätze zu bauen, aber die- von wegen der Ungewissheit des Zeitpunkts die Eröffnung der Straße abgehalten werden. Tritt einmal letzterer Zeitpunkt ein, so werden die Speculanten denjenigen Bürgern, welche des Bedürfnisses halber dort sich niederlassen wollen, schon sagen, was sie zu bezahlen haben, sie werden das Doppelte dessen zahlen müssen, was es jene gefostet hat.

Wir ersuchen daher dringend den Gemeinderath, diese Versteigerung abzubestellen, und sie auf den Zeitpunkt der wirklichen Eröffnung der Jähringerstraße zu verlegen.

Dabei können wir nicht umhin, den Gemeinderath auf den beklagenswerthen Umstand aufmerksam zu machen, daß durch die Verzögerung der Eröffnung der Jähringerstraße den Bürgern, welche dort neue Häuser gebaut habe, unendlicher Nachtheil schon erwachsen ist, ja daß schon einige derselben hiedurch in Armuth und Elend gerathen sind, und daß diese Calamität immer weiter um sich greifen und zuletzt den Ruin aller dort wohnenden minder bemittelten Häuserbesitzer zur Folge haben wird, wenn nicht unverweilt zur Eröffnung der Jähringerstraße, welche vom Bürgerausschuß schon längst beschlossen ist, geschritten wird. Wir bitten daher im Interesse jenes so sehr vernachlässigten Stadttheils schleunigst die geeigneten Maasregeln zur Eröffnung der Jähringerstraße längs ihrer ganzen Linie treffen zu wollen.

Mehrere Mitglieder des großen Bürgerausschusses.

Die schnelle Reise.

Ein Gelehrter, welcher äußerst hypochondrisch war, hatte sich auf das Zureden seines Arztes zu einer Reise entschlossen, und deren Beschreibung schon zum Voraus öffentlich versprochen. Die Abreise sollte an einem schönen Sommermorgen um 5 Uhr vor sich gehen; man wurde aber mit dem stark beladenen Reisewagen und mit den übrigen Zurüstungen erst um 8 Uhr fertig. Ein guter Freund wollte den Reisenden eine Strecke weit begleiten. Man fuhr nun ab; nach einer halben Stunde bemerkte der Gelehrte, daß er seine Briestafche zu Hause hatte liegen lassen. Der Bediente wurde zurück geschickt, und da man eine Stunde auf seine Zurückkunft zu warten hatte, so wurde auf den Vorschlag des Begleitenden in einem nahen Kaffeehause ein Frühstück eingenommen. Als der Bediente wieder da war, wurde die Reise schleunigst fortgesetzt; jedoch nach einigen Minuten flog ein Rad vom Wagen ab; man machte die unangenehme Entdeckung, daß die Schranke äußerst abgenutzt, und ohne eine neue kein

Weiterfahren möglich war. Der Wagen wurde zum nächsten Schmidt geschleppt, welcher zu der Arbeit $1\frac{1}{2}$ Stunde brauchte. Während dieser Zeit schrieb der Gelehrte in der Schmidtsstube noch einige Abschiedsbriefe, und fing sein Reisejournal an. Gegen 11 Uhr gelangte man endlich ans äußere Thor; ein Offizier trat an den Wagen. „Ihren Paß,“ mein Herr! war seine Anrede. — „Paß! versetzte der Reisende ganz bestürzt; ich habe keinen Paß; Niemand hat mir gesagt, daß ich einen brauche.“ — „Das thut mir sehr leid, antwortete der Offizier. Sollten Sie denn nicht wissen, daß man in den jetzigen Zeiten mit einem guten Reisepaß versehen sein muß; ich darf Sie nicht zum Thore hinaus lassen.“ Was war zu thun? Die beiden Herren mußten sich bequemen, nach der eine Stunde weit entfernten Polizei zurück zu wandern, und sich da einen Paß geben lassen. Es dauerte drei volle Stunden, bis sie — in der größten Hitze, ermattet, und von Schweiß triefend — wieder bei ihrem — indessen sehr ungeduldig gewordenen — Kutscher anlangten. Nun ging es rasch vorwärts, bis man eine Viertelstunde vor der Stadt an einen großen Gasthof kam; in welchen der Kutscher ohne weiteres hinein lenkte. Der erstaunte Reisende frug im höchsten Unwillen: was es hier gebe. „Hier machen wir Mittag,“ antwortete der Kutscher. — „Aber, mein Gott! sagte der Gelehrte, wir sind ja kaum eine Viertelstunde von der Stadt weg!“ — „Ja, das ist nicht meine Schuld, versetzte jener, meine Pferde stehen schon seit 5 Uhr, und jetzt ist es zwei Uhr; sie müssen hier gefüttert werden.“ Demit spannte er aus, ohne weiter auf seinen reisenden Herrn zu hören. Dieser war jetzt in die allermüthigste Laune gerathen, und wollte weder aussteigen noch essen. Eine ganze Stunde hatte sein Freund nöthig, ihn zu besänftigen, und ihn zum Mittagessen zu bereiten, indem er ihm vorstellte, daß er ja nachher, bei der schönen Jahreszeit das Versäumte in der Nacht wieder einbringen könnte. Die Herren stiegen jetzt aus, als gerade der Kutscher wieder einspannen wollte. Trogig sagte sein Herr zu ihm: „Wir wollen nun auch essen; jetzt kannst Du warten!“ Der Kutscher schüttelte den Kopf und zog seine Pferde wieder in den Stall. Das Essen wurde nun erst bestellt, und die größte Eile anempfohlen; es wurde unverzüglich versprochen, und sogleich aufgedeckt; weil es aber außer der Zeit war, konnte erst nach einer Stunde aufgetragen werden. Um 5 Uhr war abgesehen, angespannt und Alles zur Reise fertig. Der Freund nahm nun Abschied, empfing die bei dem Schmidt geschriebenen Briefe zur Bestellung, und wollte in die Stadt zurück kehren. Indessen hatte sich ein fürchterliches, dem Ausbruch nahes Donnerwetter zusammengezogen; der Gelehrte, der die Gewitter sehr fürchtete, starrte, mit einem Fuß im Wagentritt, zögernd, unentschlossen und furchtsam den schwarzen drohenden Himmel an. Endlich rief er entscheidend und heftig: „Kutscher, wende um, und führe uns wieder heim.“ Dieser, mit der Reise schon höchst unzufrieden, geborchte augenblicklich und brachte die beiden Herren, zum großen Erstaunen der Familie und der Nachbarschaft, recht bald wohlbehalten wieder nach Haus und der Gelehrte war nie wieder zu der Reise zu bewegen.

[2] Nr. 4,975. Georg Jakob Kiefer IV. von Knielingen wurde heute als Vormund der entmündigten Christine Kiefer von da verpflichtet, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 16. Februar 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Bausch.

vd. Eich.

[1] **Schuldenliquidation.**

Nr. 5600—1. Nachstehende Personen sind gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern:

1. Von Ruffheim.

Ludwig Haber mit Frau.

2. Von Linkenbeim.

Michael Lang mit Frau und 7 Kindern.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Freitag den 5. März d. J. auf die öffentliche Amtskanzlei anberaumt, wobei etwaige Gläubiger zu erscheinen und ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholffen werden könnte.

Karlsruhe, den 23. Februar 1847.

Großh. Land-Amt.

Bausch.

Eich.

[1] Nr. 527. In der Behauptung des alt Sternenswirth Johann Reiß von hier werden bis Donnerstag den 18. März d. J. Nachmittags 2 Uhr gegen gleich baare Bezahlung zu Eigenthum versteigert:

1 schwarzschekige Kuh, 1 schwarzschekiges Rind, 1 braunes Pferd (Wallach), 3 zweispännige Wagen, 1 einspänniger Wagen, 1 Pflug sammt Egge, 2 Schlitten, 200 Stück ausgebaute Dangen, 13 Stück tannene Dielen, eine Parthie altes Bauholz, 1 Strohkubel, eine Wagenwinde, 26 Stück verschiedene Fässer, 1 kupferner Bierkessel, eine Schnellwaage, 1 Schleifstein, 2 Kutfässer, 2 steinerne Fenstergerüste, 6 Abflaszüber, 7 Stück Ketten, 1 Kellerseil und 140 Bund Stroh.

Das Ganze im Anschlag zu 423 fl.

Ettlingen, den 24. Februar 1847.

Das Bürgermeister-Amt.

Schneider.

[2] Die Erben des verstorbenen Konrad Meinger von hier, wollen der Theilung wegen ein einstöckiges Wohnhaus nebst Scheuer, Stallungen, Hofraithe und Pflanzgarten in der Frühmehgasse, neben Georg Jakob Knobloch V. und Christoph Friedrich Kiefer, vornen die Frühmehgasse, hinten die Feldgasse, Dienstag den 16. März d. J. Nachmittags 1 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einer öffentlichen Steigerung aussetzen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Knielingen, den 19. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Hauer.

Vollmer.

[2] Die Erben des verstorbenen Gottlieb Gasmann von hier, wollen der Theilung wegen ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Scheuer, Stallungen, Hofraithe und Pflanzgarten in der untern Straße, neben Christian Vollmer IV. und Georg Jakob König V., vornen die Straße, hinten die Alb, Freitag den 12. März d. J. Nachmittags 1 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einer öffentlichen Steigerung aussetzen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Knielingen, den 19. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Hauer.

Vollmer.

[1] Mühlburg. (Zwangsversteigerung.)

In Gemäßheit richterlicher Verfügung vom 9. Januar d. J. L. N. Nr. 767 wird Samstag den 13. März d. J. Nachmittags 2 Uhr dem Friedrich Holst daber 2 Viertel Aker in den Jollenäckern, neben Gottfried Pampal und Kaminsger Beck, im Vollstreckungsweg versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätungspreis erreicht wird.

Mühlburg, den 24. Februar 1847.

Das Bürgermeister-Amt.

[1] Sulach. (Holzversteigerung.)

Die hiesige Gemeinde läßt Mittwoch den 3. f. M. Vormittags 9 Uhr in ihrem Walde 41 zu Boden liegende Eichstämme, die sich zu Bau- und Nutzholz, hauptsächlich aber auch zum Eisenbahnbau eignen, öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft geschieht beim Rathhause daber.

Sulach, den 24. Februar 1847

Das Bürgermeister-Amt.

Lug.

Ober.

[1] Hagsfeld. (Nutz- und Brennholz-Versteigerung.)

Montag den 1. März d. J. werden im Gemeindewald Hagsfeld, Distrikt Wesselschlag

73 Stamm Bau- und Nutzholzförten,

195 $\frac{3}{4}$ Klafter forlen Scheiterholz,

56 $\frac{1}{2}$ „ aufgespaltene forlene Stumpen,

4 $\frac{1}{2}$ „ im Boden stehende forlene Stumpen u.

3250 Stück forlene Wellen

öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr auf dem Hagsfeld-Eggensteiner Weg bei dem Waldthor.

Hagsfeld, den 22. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Vinder.

vd. Kaufsch.



[1] Hochstetten. (Eigenschafts-Versteigerung.) Die Erben des verstorbenen Gz. Michael Nagel Wittwe lassen ihre Gemeindeliegenschaft, der

Erbtheilung wegen, Mittwoch d. 10. März Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhaus öffentlich versteigern.

Eine einstöckige Behausung mit Scheuer, Stallung, Hofraithe und Garten oben im Ort, neben Daniel Nees und dem Pfarrhaus.

Hochstetten, den 22. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Weinzer.



[1] Hochstetten. (Faserversteigerung.) Freitag den 26. d. M. Nachmittags 1 Uhr läßt die Gemeinde Hochstetten ein Rindsfasel von ungefähr 1000 Pfund schwer auf dem Rathhaus gegen gleich boare Zahlung öffentlich versteigern.

Hochstetten, den 22. Februar 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Weinzer.

[1] Rechte, gelbe, italienische Weberrohr sind billig zu haben und empfiehlt zu geneigter Abnahme besend.

Couradin Saagel,

gegenüber dem Museum in Karlsruhe.



[1] Haus- und Bierbrauerei-Einrichtung. Verkauf. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit vollständig eingerichteter Bierbrauerei und die zur Wirthschaft gehörigen Geräthschaften,

nebst Scheuer, Stallung und Gemüsgarten, an der Landstraße in der Nähe von Karlsruhe, ist aus freier Hand zu verkaufen, worüber nähere Auskunft ertheilt, das Comptoir dieses Blattes.

[1] Eutingen bei Pforzheim.

Wirthschafts-Verkauf.



Die Unterzeichnete beabsichtigt, ihre Realwirthschaft zur „Stadt Pforzheim“ aus freier Hand zu verkaufen, oder Montag den 8. März d. J. Nachmittags 2 Uhr in ihrer Wirthschaft selbst einer öffentlichen Steigerung auszufehen. Die Steigerungsobjekte sind:

Ein zweistöckiges Wirthschaftsgebäude mit fünf Gastzimmern, einem Saal, einem Wirthschaftszimmer, einem Wohnzimmer, Küche, Fruchtstpeicher, darunter 3 große Keller, einem großen dabei liegenden Hof, einem Brunnen, Scheuer und Stallung zu ungefähr 24—30 Pferde, 5 Schweinställe, große Holzremise, Waschhaus und Brauereibrennerei, welche mit wenigen Kosten zu einer Bierbrauerei umgeändert werden kann. Dazu wird noch $\frac{1}{2}$ großer Burzgarten, dem Hause gegenüber, in den Kauf gegeben.

Sämmtliche Gebäude sind in ganz gutem Zustande, liegen $\frac{3}{4}$ Stunden von Pforzheim, an der Hauptstraße von Karlsruhe nach Stuttgart. Und hat die Wirthschaft sich immer einer bedeutenden Frequenz zu erfreuen gehabt. Auf Verlangen können auch ungefähr 12 Morgen Güter dazu in Pacht gegeben werden.

Auf portofreie Anfrage ertheilt die Eigenthümerin nähere Auskunft.

Heinrich Weiß, Wittwe.

[1] Anzeige und Empfehlung.



Unterzeichneter hat die Ehre, die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sein Geschäft eröffnet hat. Derselbe empfiehlt alle in sein Geschäft einschlagende Arbeiten und Toilette-Artikel aufs Beste, und bittet um geneigten Zuspruch.

Inebesondere empfehle ich mein Haarschneide-Cabinet,

welches auf's Bequemste eingerichtet ist.

G. Zeller, Friseur.

Karl-Friedrichstraße Nr. 21,
neben der Lesegesellschaft.

[1] (Stellegesuch.) Ein solides Frauenzimmer, welches schon mehrere Jahre als erste Arbeiterin in einem großen Puggeschäft conditionirte und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht in diesem Fach wieder eine Stelle zu begleiten. Näheres in der Waldstraße Nr. 85 im zweiten Stock zu erfragen.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts F. Gutsch u. Rupp in Karlsruhe.